

AFFÄRCHEN

Aktenfresser

Aus der SPD-Staatskanzlei in Hannover verschwindet eine Regierungsakte zum Abgas-Skandal bei Volkswagen. Und wiedergefunden wird sie ausgerechnet vom ehemaligen FDP-Wirtschaftsminister ▶ **SEITE 22**

AUSSTELLUNG

Wasserwelten



Schiffe ziehen vorbei, neues Plankton wird erforscht, ein junger Mann springt von Brücken und Männer sitzen unter Palmen. In Kiel schaut eine Ausstellung in der Stadtgalerie auf das Wasser der Welt – und beginnt bei den Pfützen ▶ **SEITE 23**

Foto: Antti Laitinen, „Voyage“ 2008



Soll erweitert werden: Die Gedenkstätte für das Kriegsgefangenenlager Sandbostel Foto: Ingo Wagner/dpa

Marode, aber wertvoll

ZEITGESCHICHTE Die Gedenkstätte Lager Sandbostel, in dem bis 1945 Tausende Kriegsgefangene starben, könnte ein wichtiges Areal mit erhaltenen Baracken hinzubekommen. Dem Landrat ist das zu teuer, aber die Kreistags-Mehrheit will den Erwerb heute beschließen

VON **PETRA SCHELLEN**

Für die Britischen Soldaten war es das „Kleine Bergen-Belsen“: das am 29. April 1945 befreite Kriegsgefangenenlager Sandbostel bei Bremervörde, in dem Tausende Kriegsgefangene vor allem aus der Sowjetunion und Polen sowie, ab April 1945, KZ-Häftlinge interniert waren. Allein 40.000 sowjetische Kriegsgefangene starben an Krankheiten, Hunger und Gewalt der deutschen SS-Wachmannschaften.

Doch so schockierend die Fotos der Befreiung, so groß war zunächst das Schweigen von Anwohnern und Politik. Daher wurden von den einst 32 Hektar nur zögerlich einzelne Baracken zwecks Gedenkens angekauft. Heute besitzt die 2005 gegründete Gedenkstättenstiftung immerhin 3,2 Hektar. Dort hinein ragt aber – gleich neben

dem Eingang zur Gedenkstätte – ein Privatgelände mit vier maroden Lagerbaracken. „Da fragt natürlich jeder, warum wir das verkommen lassen“, sagt Gedenkstättenleiter Andreas Ehresmann. „Aber das Gelände gehört uns ja nicht.“

Das soll ab heute anders werden: Bernhard Edelmann, ein inzwischen betagter saarländischer Militaria-Händler, der die Baracken lange als Lagerhallen nutzte, will dieses 1.500-Quadratmeter-Karree verkaufen – für 75.000 Euro. Das Kuratorium der Stiftung, dem Landrat Hermann Luttmann (CDU) vorsteht, hat aber im September beschlossen, maximal 50.000 Euro dafür auszugeben, und den Kauf abgelehnt.

Luttmann fände es klüger, abzuwarten und den Preis weiter herunterzuhandeln, „zumal es keine anderen Interessenten für dieses heruntergekommene

Gelände gibt“, sagt er. Im Haushalt des Kreises sind die nötigen 75.000 Euro allerdings schon eingestellt.

Um das Kuratorium zu umgehen, hat die Mehrheit im Kreistag Rotenburg aus SPD, Grünen und der Wählergemeinschaft Freier Bürger daher beschlossen, den Kaufantrag am heutigen Mittwoch durchzustimmen. Falls das glatt geht, wäre der Landkreis verpflichtet, das Grundstück zu kaufen, um es der Stiftung zu schenken. Dass sich das Kuratorium dann weigert, die Schenkung anzunehmen, gilt als unwahrscheinlich.

Das alles drängt, denn erstens ist die Kreistagsmehrheit mit nur einer Stimme hauchdünn, und wer weiß, wie lange sie hält. Zweitens, sagt Gedenkstätten-Leiter Ehresmann, „sind die Gebäude auf dem anzukaufenden Areal extrem einsturzgefährdet und müssen dringend

Das Lager Sandbostel

- **Eingerichtet** wurde es 1939 als Kriegsgefangenen-Mannschafts-Stammlager (Stalag).
- **Die ersten Kriegsgefangenen** aus Polen und der Sowjetunion kamen im Herbst 1941.
- **KZ-Häftlinge** aus dem geräumten KZ Neuengamme, die auf „Todesmärschen“ dorthin getrieben wurden, kamen im April 1945 hinzu.
- **Befreit** wurde das Lager am 29. 4. 1945 von britischen Soldaten.
- **Nach dem Krieg** war es britisches Internierungslager, „Notaufnahmelager“ für Flüchtlinge aus der DDR, Bundeswehr-Depot und schließlich Gewerbegebiet.
- **Eine vorläufige Gedenkstätte** eröffnete 2007 in einem provisorisch angemieteten Gebäude.
- **Die heutige Gedenkstätte** eröffnete am 29. 4. 2013.

gesichert werden“. Auch wenn der Verkehrswert des Grundstücks deutlich unter den geforderten 75.000 Euro liege, solle man zugreifen, sagt Ehresmann. „Denn viel wichtiger ist der immaterielle, der Erinnerungswert dieses Areals.“

Das umfasst nämlich nicht nur jene maroden, aber selten so komplett erhaltenen Steinbaracken aus der Anfangszeit des Lagers um 1939/40. Auch findet sich auf einer Wand ein unter Putz verstecktes, handgemaltes Christus-Triptychon, mit dem französische Kriegsgefangene ihren Sakralraum schmückten. „Wenn uns das gehörte, könnten wir dieses Gemälde wenigstens vor der Auswaschung durch Schlagregen bewahren“, sagt Ehresmann.

Für groß angelegte Sanierungsarbeiten sei zwar vor 2019 kein Geld da – erst dann kann sich die Gedenkstätte turnusmä-

ßig wieder um Bundesmittel bewerben –, für die Sicherung und Begehbarmachung aber schon. „Zwei Stiftungen haben bereits signalisiert, dass sie bereit wären, die nötigen 100.000 Euro beizusteuern“, sagt Ehresmann. Landrat Luttmann hält das für eine Fehlinvestition. „Diese Gebäude sind nicht mehr zu retten“, sagt er. „Das ist ein Danaergeschenk.“

Ehresmann sieht das anders und weiß die Bevölkerung hinter sich. Natürlich sei man zunächst skeptisch gewesen, zumal etliche Kriegsgefangene in der örtlichen Landwirtschaft arbeiteten und nicht immer gut behandelt wurden. „Seit aber klar ist, dass unsere Gedenkstätte keine Schuldzuweisungen tätigt, sondern alle Seiten zeigt, ist die Gedenkstätte sogar regelmäßiges Ziel von Familienausflügen geworden.“ Das sei schon eine neue Qualität.

SÜDWESTER
Tor zur Welt

18 Gramm Crystal Meth hat eine 55 Jahre alte **Niederländerin** nach Bremerhaven gebracht. Bisher habe der Stoff in der Stadt **keine Rolle in der Drogenszene** gespielt, teilte die Polizei mit, die auch darauf hinwies, die Frau hätte das Häufchen Kristalle **für mindestens 2.800 Euro verticken** können. „Oho!“, denkt sich der **südwester**. „Breaking Bad“ in Bremerhaven – quasi große weite Welt, wo zum letzten Mal **Elvis für Aufmerksamkeit** gesorgt hat. Aber bei Lichte betrachtet droht die Hafenstadt jetzt bloß dort anzukommen, wo andere Gebiete der Republik **drogenmäßig längst sind**, etwa der Bayerische Wald – in der Provinz.

Falls Schweden dicht macht

FLÜCHTLINGE Die Stadt Lübeck und ehrenamtliche Helfer bereiten sich auf die Möglichkeit vor, dass Schweden seine Grenze schließt

Die Stadt Lübeck bereitet sich auf die Möglichkeit vor, dass Schweden seine Grenzen für Flüchtlinge schließt. In der vergangenen Woche luden Sozialsenator Sven Schindler (SPD) und Innensenator Bernd Möller (Grüne) Vertreter von Polizei, Feuerwehr, Bundeswehr, Verbänden und dem selbstver-

walteten Zentrum Alternative zu einem Gespräch ein. „Die Nervosität steigt“, sagt Christoph Kleine, einer der Ehrenamtlichen des Zentrums.

In den letzten Wochen häuften sich Medienberichte darüber, dass die Stimmung in Schweden bezüglich der Aufnahme von Flüchtlingen kippe und sich viele Menschen strengere Einreisebestimmungen wünschten. Sollte das Land zukünftig kein oder nur in seltenen Fällen Asyl gewähren, hätte das Auswirkungen auf die Städte im Norden, die über eine Fährverbindung nach Skandinavien verfügen. „Die Leute würden trotzdem zum Terminal kommen“, sagt Kleine.

Er glaube nicht, dass der normale Fährverkehr nach Schweden weiterlaufen könne, wenn die Flüchtlinge nicht mehr mit dürften. „Alles, was wir jetzt nur im Fernsehen sehen, von der slowenisch-österreichischen Grenze, würde hier ankommen“, sagt Kleine. Aus diesem Grund brauche Lübeck große Notaufnahmekapazitäten. Bei dem Treffen habe die Stadt von 1.000 geplanten Schlafplätzen gesprochen, sagt der Unterstützer. Ein Baumarkt und ein ehemaliges Gebäude der Stadtwerke nahe des Bahnhofs seien Optionen.

Die Proteste von Asylsuchenden in Hamburg gegen die Unterbringung in einem leer stehenden Baumarkt, hätten je-

doch gezeigt, dass die Gebäude nicht geeignet seien, sagt Kleine. Zudem müsse die Stadt gewährleisten, dass die Menschen nicht gegen ihren Willen registriert würden. Die Stadt äußerte sich dazu auf taz-Anfrage gestern nicht vor Redaktionsschluss.

Auch auf der Lübecker Wallhalbinsel „Walli“, auf der die Alternative steht, bereiten sich Helfer auf eine Grenzschließung vor. In eigens dafür besetzten Nebengebäuden richten sie Ruheplätze für die Durchreisenden ein (*taz berichtet*). Die Helfer haben schon über 10.000 Flüchtlinge bei der Fahrt nach Schweden unterstützt und mit über 350.000 Euro aus Spenden Fahrtickets bezahlt. **REA**

Stellenangebot für Neonazi

Die Bundesagentur für Arbeit hat dem mehrfach vorbestraften Neonazi und Banditos-Rocker Peter Borchert ein Stellenangebot als Security-Mann in einer Flüchtlingsunterkunft geschickt. Das berichtete Spiegel Online. Offensichtlich ist Borchert nach einer langen Haftstrafe arbeitslos. Der frühere NPD-Landesvorsitzende in Schleswig-Holstein gilt als äußerst brutal, war Unterstützer des rechten Netzwerkes Combat 18, das den bewaffneten Kampf propagiert. Er ist für Überfälle auf Schutzsuchende, Brandanschläge und Attacken auf Flüchtlingsunterkünfte verantwortlich. (*taz*)